Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 21 (1965)

Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21. Jahrgang
Heft 6
November/Dezember
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach Spiegel

Wie sollen wir deutsch reden?

(Fortsetzung)

Von Hans-Martin Hüppi

Die ältere Sprecherziehung ließ den Schüler „reine Laute" üben, Gebilde, die in keiner Wirklichkeit vorkommen, und die mußte er dann zu Wörtern und Sätzen zusammenfügen. Er sollte „eine ganz neue Sprache lernen", mit dem Erfolg, daß er sich fortan in seiner eigenen Muttersprache wie auf Stelzen bewegte. Wir wollen nicht in eine neue Haut schlüpfen. Wir reden weiter wie uns der Schnabel gewachsen ist, passen uns dabei aber immer sorgfältiger jenen Grenzen an, welche die deutsche Sprache setzt. Wir achten zuerst auf die hervorstechendsten unter ihren Merkmalen und passen uns in dem Maße, wie das Sprachgefühl wächst, auch den feineren an. Denn das Sprachgefühl soll hier geschärft werden und nicht bloß die Zunge geschliffen.

Die folgenden Anweisungen zielen vor allem auf die Aussprache des Deutschen in der Schule. Sie beschreiben eine schweizerisch-gemäßigte Hochlautung, wie sie auch Prediger und Rundfunksprecher brauchen können. Darüber gehen jedoch die strengeren Forderungen der reinen Hochlautung nicht vergessen; sie werden am Ende der Abschnitte genannt, allerdings nicht ganz vollständig, dazu fehlt der Raum. In Zweifelsfällen schlage man bei Siebs oder im Duden nach (*Theodor Siebs:* Deutsche Hochsprache, und *Der Große Duden,* Band 6, Aussprachewörterbuch). Die Abweichungen, die dem Schweizer erlaubt sind, beschreibt auch *Bruno Boesch* in dem Heft: Die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz (Zürich 1957).

1. Die Verschlußlaute *p t k* sprenge entschieden! Sie werden behaucht, das heißt, man spricht nach ihnen ein sehr kurzes *h* wie nach dem *b* im schweizerdeutschen Ausruf: *Fahr ab!*